



1,0 Französischer Kröpfer, schwarzgeherzt, HSS Rabenau 2006, v RB (Dr. Hans Schingen, Groß Laasch)

FOTO: WALTER

Schwarze Französische Kröpfer

Geschichte und züchterische Herausforderungen

Wenn wir heute von schwarzen „Franzosen“ sprechen, sind seit mehr als 100 Jahren Schwarzgeherzte gemeint. Prütz berichtet 1904 noch von Einfarbigem, Geherzten, Ungeherzten und Gemönchten (Jacobins). Heinrich Marten sah auf der Nationalschau 1899 in Berlin allerdings nur 73 Geherzte und fünf Weiße. Die anderen Varianten seien ausgemerzt. Mit 21 Schwarzgeherzten von 6 Züchtern aus ganz Deutschland war Schwarzgeherzt der verbreitetste Farbenschlag. In späteren Fachbeiträgen verlieren die Schwarzgeherzten ihre führende Rolle. Viele Jahre werden

kaum Fotos von Schwarzen veröffentlicht. Das gilt bis Mitte der dreißiger Jahre, obwohl es bekannte Züchter wie Peter Diefenbach gab, die den Farbenschlag hochhielten.

Mit Eintritt des begabten Georg Pleines ab 1934 in das Ausstellungsgeschehen bekamen die Schwarzen eine neue Lichtgestalt. Fotos Ende der dreißiger Jahre zeigen Tiere mit hohem Zuchtstand gipfelnd in der Reichssieger-Täubin von 1939. Die fünfziger und sechziger Jahre standen ganz im Zeichen dieses Züchters. Etwa 90 % der Fotos schwarzer „Franzosen“ in Fachzeitschriften dieser Zeit zeigen diverse Spitzentiere aus dem Stall Pleines. Sie waren führend im Typ, schmal und mit bester Linienführung. Unterstützt wurde die Schwarzzucht von Heinrich Schellhaas, den Gebrüder Dietl und Alfred Schillke, die immer wieder Spitzentiere beisteuerten.

Mit dem frühen Tod von Georg Pleines im Jahre 1970 verlor die Züchterschaft einen dominanten Gestalter der Schwarzen. In den Folgejahren versuchten eine Reihe aktiver Züchter die Lücke zu schließen. Bemerkenswerterweise hatte Jacob Kern immer auch schwarze Franzosen, konnte hier aber nicht die führende Rolle einnehmen wie bei den Blauen und Fahlen. Er war aber auf einem guten Weg, denn zur Jubiläumsschau 1971 erhielt er mit einem schwarzen Jungtäufer den Pokal für den besten Täufer. In dieser Zeit stießen weitere bekannte Züchter zur Schwarzenzucht, u. a. Gerhard Birner, Hugo Krug und Manfred Persigehl, die in den siebziger und achtziger Jahren erfolgreiche Aussteller waren.

Der frühe Tod des größten Förderers der Rasse, Jacob Kern, der 1982 starb, hinterließ eine nicht zu schließende Lücke. Die Ausstellungszahlen der Schwarzen waren in dieser Zeit ohnehin nicht sehr groß. Lediglich zur Jubiläumsschau in Worms 1971 sah man eine größere Tierzahl: Worms 1971: 27 Schwarze, Nat. Nürnberg 1976: 5, Nat. Nürnberg 1979: 3, Nat. Nürnberg 1984: 8, Nat. Nürnberg 1989: 19.

Anfang der neunziger Jahre war trotz der Wiedervereinigung eine Steigerung der Ausstellungszahlen nicht möglich. Als Aussteller tauchten fast nur Dietmar Steller, Manfred Persigehl und Günter Weithase auf.

0,1 Französischer Kröpfer, schwarzgeherzt, VDT-Schau Leipzig 2009, hv SE (Dr. Hans Schingen, Groß Laasch)

FOTO: PROLL



Im Osten hatten sich die schwarzen „Franzosen“ an sich gut verbreitet. Albrecht Schöne hatte Schwarze von Gerhard Birner erhalten und dann verschiedene Zuchten versorgt. Mit einer Tochter meines ersten Zuchtpaares von Albrecht Schöne konnte ich 1977 meine erste Höchstnote zur Kropftaubenschau in Leipzig erringen.

In den achtziger Jahren sahen wir regelmäßig Schwarze von Albrecht Schöne, Hans Schingen, Günter Weithase, Erhard Groß und Fritz Harloff mit 15–20 Tieren zu den Hauptsonderschauen. Leider waren aus unterschiedlichen Gründen nach 1990 viele nicht mehr unter den Ausstellern. Auch ich hatte sie zeitweise zugunsten der Gelben und Blauen aufgegeben. Eine Korrektur erfolgte ab 1994 durch die Übernahme der letzten Schwarzen von Fritz Harloff. Zu dieser Zeit waren die wenigen Schwarzen elegant, farblich hervorragend, aber reichlich zart, ja die Täubinnen sogar zu klein. Manfred Persigehl war inzwischen verstorben, Gerhard Birner und Hugo Krug auf den Schauen nicht mehr präsent.

Ich nahm 1994 eine Engländertäubin von Bernd Nahrung mit vielen Franzosenmerkmalen in die Zucht, mit der ich verblüffend gute Typen erzielte. Große aufrechte Täubinnen brachten Zuchtfortschritte. Viele hätten aber besser schnüren und markanter im Brustbein sein sollen, aber die nötige Größe war vorhanden. Die Hv-Täubinnen von 1996 (Siegerring) und 1998 (Nationale Leipzig) verdeutlichen den Zuchtstand und die Richtigkeit des Weges. Leider verloren die Schwarzen zu Beginn des Jahrtausends weitere Züchter und Aussteller. Ab 2004 war mit wenigen Ausnahmen ich alleiniger Aussteller bei den Hauptsonderschauen. Der Zustand wurde manchmal abgemildert durch die Teilnahme unseres französischen Freundes Francis Craye.

Die deutsch-französischen Gemeinschaftsschauen in Enchenberg und Illkirch befruchteten auch das deutsche Zuchtgeschehen. 2006 in Illkirch zeigte Raymond Fetter ein paar ansprechende Schwarze. Ein Täuber mit langer Vorderpartie und prima Farbe erregte mein Interesse, da ich hoffte, genau mit ihm die Typprobleme verbessern zu können. Dort bekam ich auch einen zarten, farblich sehr guten Jungtäuber von Gerhard Birner. Der Versuch mit den zwei Neuen wurde ein Volltreffer. Sie passten hervorragend zu meinen etwas dicken Täubinnen. Die Verbesserungen in Schmalheit und Linienführung wurden sofort deutlich.

Genetisch sind viele Fragen geklärt. Schwarz entsteht, wenn Blaue, Gehämmerter oder Dunkle den Ausbreitungsfaktor erhalten. Dieser Faktor ist dominant, d.h.



Schwarzgeherzte Französische Kropfer bei Dr. Hans Schingen, Groß Laasch

FOTO: HARTMANN

schon in Spalterbigkeit sichtbar. Bei dunklem Zeichnungsmuster ist die Wahrscheinlichkeit einer guten Farbe am größten, noch gesteigert durch Reinerbigkeit beim Ausbreitungsfaktor. Zwei reinerbige Tiere miteinander verpaart bringen nur schwarze Nachzucht. Sind beide Partner spalterbig, fallen zu 25% auch dunkle oder blaue Jungtiere. Die Farbintensität wird durch weitere nicht der allgemeinen Farbvererbung zuzuordnende Faktoren bedingt. Diese Faktoren (Lack, Grünglanz) im Zuchtbestand zu haben, ist Voraussetzung für eine lackreiche Farbe. Dann können auch ohne Probleme wieder Dunkle in die Zucht genommen werden. Natürlich können auch andere Farbschläge eingekreuzt werden. Vorteilhaft ist die Verwendung andersfarbiger Täubinnen,

da die Töchter die Farbe des Vaters bekommen. Um die Farbintensität nicht zu verlieren, sind Täubinnen mit dunklem Zeichnungsmuster anzuraten (rot oder dunkel). Kein anderer Farbschlag der „Franzosen“ ist so abhängig von Farbe und Zeichnung wie die Schwarzen. Jede farbige Feder im Schenkelgefieder wirkt störend und graue Farbe sowieso.

Die Vererbung der Zeichnung ist in letzter Zeit diskutiert worden. Offensichtlich wird die Zeichnung durch mehrere Gene vererbt. Das weiße Herz (Bavette) wird eigenständig vererbt, ist also nicht an das übrige Zeichnungsmuster gebunden. Schon Prütz schreibt von Geherzten und Ungeherzten, die in den übrigen Zeichnungsmerkmalen identisch sind. Auch sind ►



0,1 Französischer Kropfer, schwarzgeherzt, Nationale Köln 1956, sg SZ, aus der Zucht von Alfred Schillke

FOTO: ARCHIV DR. SCHINGEN

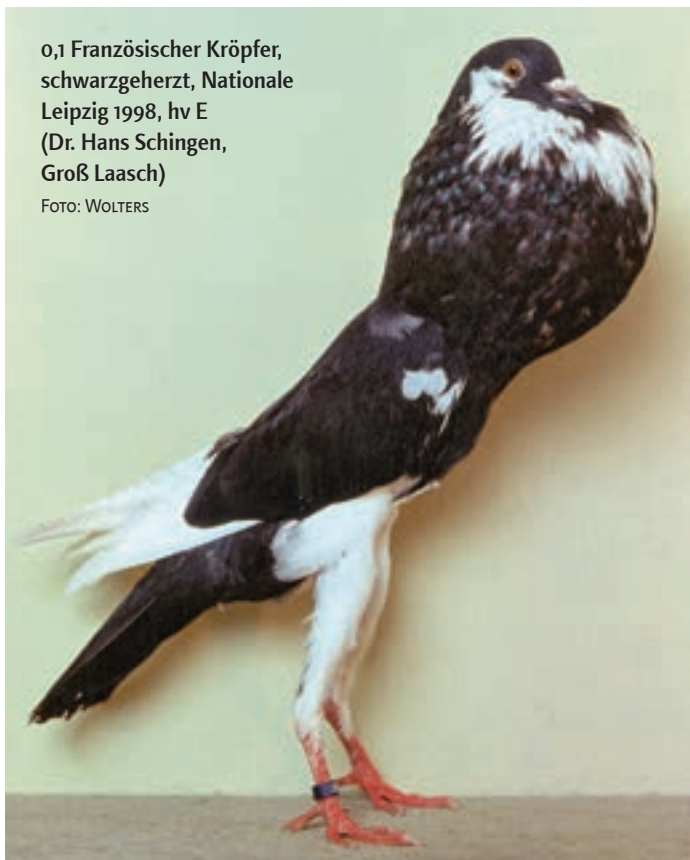


1,0 Französischer Kropfer, schwarzgeherzt, BR 1954, mehrfach hoch bewertet, aus der Zucht von Georg Pleines

FOTO: GZ-ARCHIV

0,1 Französischer Kröpfer, schwarzgeherzt, Nationale Leipzig 1998, hv E (Dr. Hans Schingen, Groß Laasch)

FOTO: WOLTERS



0,1 Französischer Kröpfer, schwarzgeherzt, HSS Reichertshofen 2003, hv E (Dr. Hans Schingen, Groß Laasch)

FOTO: WALTER



Einfarbige bei anderen Rassen mit Bavette bekannt (Cauchois), ohne dass damit weiße Schwingen oder weißes Schenkelgefieder verbunden wären. Das Herz wird wahrscheinlich dominant vererbt. Die Verpaarung von ungeherzten (ohne Mond) mit geherzten Tieren ergibt zumeist wieder Geherzte. Haben beide Partner keine Herzzeichnung, ist diese auch in der Nachzucht nicht zu erwarten. Die Flügelrose wird bei Prütz (1904) nicht gefordert, das Vorhandensein aber auch nicht als Fehler gesehen. Später war beidseitige Ausprägung der Flügelrose Voraussetzung für die Höchsthöhe. Im französischen Standard steht seit langem: „mit und ohne Flügelrosen“. Mit dem zu erwartenden Europa-Standard werden wir diese Regelung auch in Deutschland haben. Ich begrüße das sehr und hoffe, dass wir zur nächsten Schausaison so bewerten können.

Hauptkriterium für die Zuchttierauswahl sind nach wie vor figürliche Forderungen: lange Vorderpartie, schmaler Körper, ausgeprägte Dreibogenlinie und rundes Blaswerk. Große Täubinnen mit gutem Wesen und Blasvermögen sind mir sehr wichtig. Kurze Vorderpartie (Körper und Hals) bedingt zumeist noch kleinere Töchter. Die Täuber sollen die notwendige Eleganz, Schnürung und markante Dreibogenlinie aufweisen. Sie sind selten zu klein. Trotz der Vermutung, dass die Größenvererbung

auch von einem geschlechtsgebundenen Gen bedingt ist, erscheint mir der Einsatz substanzvoller langer Täubinnen unverzichtbar. Bei Rassekreuzungen sollte der Täuber der größeren Rasse angehören, wenn es um Erhalt der Größe geht. Damit wird das geschlechtsgebundene Größengen vom Vater auf die Töchter übertragen (Schreiber, 2012). Dieser Umstand scheint jedoch für



1,0 Französischer Kröpfer, schwarzgeherzt, VDT-Schau Leipzig 2007, hv E (Dr. Hans Schingen, Groß Laasch)

FOTO: WOLTERS

Verpaarungen innerhalb der Rasse von we-niger Bedeutung zu sein.

In der Zucht sind die Schwarzen sehr zu-verlässig. Das Brutverhalten ist tadellos, das Aufzuchtverhalten erstaunlich gut. Da ma-chen mir die Gelben mehr Sorgen. Die Zeichnungsmerkmale werden relativ konstant vererbt. Sicher unterliegt die Reinheit des Schenkelgefieders gewissen Schwan-kungen. Einige haben auch Probleme in der Beschwingung (weniger als 7 oder zu viele weiße Schwungfedern). Der Anteil gut ge-zeichnete Jungtiere liegt bei etwa 70% und damit deutlich über dem meiner schwarz-geherzten Brüner. Ausgleichspaarungen in Bezug auf Zeichnungsschwankungen sind sinnvoll. Es hat sich bewährt, immer einen Partner mit korrekter Zeichnung an solche mit Zeichnungswünschen zu stel-len.

Mit 8-10 Zuchtpaaren ist bei guten Schlagverhältnissen und der Vermeidung von Überbelegungen auch ohne Ammen ausreichend ausstellungsfähige Nachzucht erzielbar. Einzelne Zuchtpaare ziehen pro-blemlos 6-8 Jungtiere pro Zuchtsaison auf. Ein paar mehr Züchter möchte man sich wünschen. Ob Hartmut Buchler und ich die Zukunft der Schwarzen sichern können, ist trotz der gezeigten 20 Schwarzen zur HSS in Biblis nicht sicher. Vielleicht kommt aus Österreich in den nächsten Jahren die nöti-ge Unterstützung. DR. HANS SCHINGEN